Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 28 (1976)

Heft: 1

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von ihm ausgehen kann und entsprechend lange dauert, liegt nahe. Information und Denkanstoss, die Tula Roy mit ihrem Film dazu gibt, sind ein Beitrag in dieser Richtung. Pessimistisch gesehen, hat jedoch Tula Roy in erster Linie allein sich selber durch ihr tiefes Engagement sensibilisiert. Sie hat ein «Geheimkabinett» in sich selber entdeckt, das ihr vorher nicht bewusst war. Bedenkenswert ist die Frage, in welchem Verhältnis die Gelegenheit zu bewusster Einschätzung der eigenen Lage (und damit zu grösserem Leiden), die sie Irene gibt, zur Bewegung steht, in die sie den Zuschauer setzen kann – eine Bewegung, vor der sich jeder fürchtet, die gebremst wird durch Tabus, Vorurteile und eingeschliffene Meinungen und deshalb liebend gern zum Stillstand gebracht und verdrängt wird. Elsbeth Prisi

ARBEITSBLATT KURZFILM

Der verlorene Sohn

Schattenspielfilm mit Scherenschnittfiguren, 16 mm Lichtton, 13 Min., deutscher Kommentar. Regie und Buch: Lotte Reiniger; Musik: Freddie Philipp; Sprecher: Günter Sauer; Produktion: Primrose Produktions (London) im Auftrag des Evangelischen Bibelwerks (Stuttgart) und des Fachbereiches Film, Bild, Ton im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Frankfurt), 1974; Verleih: ZOOM-Filmverleih, Dübendorf. Preis: 25.–

Kurzcharakteristik

Der Text des Filmes ist der unveränderte Bibeltext der Übersetzung «Gute Nachricht». Mit Hilfe von Scherenschnittfiguren, die zur szenischen Darstellung des Gleichnisses als Schattenspiel dienen, wird uns das Geschehen vor Augen geführt. Orientalisch anmutender (satte Farben) Hintergrund und Gitarrenmusik wollen den Zuschauer in jene Zeit versetzen, in der Jesus ursprünglich dieses Gleichnis erzählt hat. Der kurze Film eignet sich gut für Religionsunterricht und unterrichtsbegleitende Elternbildung.

Zur Technik des Schattenspieles

Bilder als Schattenriss und Schattenspiele gibt es schon seit Jahrhunderten, und dies in vielen Kulturen (etwa: indonesische Schattenspielfiguren oder türkische durchsichtige Pergamentfiguren). Lotte Reiniger, der Autorin dieses kleinen Filmes, kommt das Verdienst zu, mit dem Medium Film eine faszinierende Handhabung dieser Stilmittel verwirklicht zu haben. Sie ist 1899 geboren. Als junges Mädchen, später als Schauspielerin in Berlin, hat sie, beeindruckt von frühen Filmen mit Paul Wegener («Der Golem», «Der Student von Prag»), Schauspieler, mit denen sie zusammenkam, als Silhouetten geschnitten. Wegener liess sie dann die Titel eines seiner Filme schneiden. Mit den «Abenteuern des Prinzen Achmed», einem Film, an dem sie drei Jahre arbeitete, produzierte sie den ersten abendfüllenden Ton- Trickfilm der Filmgeschichte. Seither hat sie über 30 Filme gestaltet. Mit ihrem Mann, Karl Koch, der Regieassistent von Jean Renoir war, arbeitete sie ab 1933 hauptsächlich im Ausland – in Paris, London und Rom. Nach 1945 wanderte sie endgültig nach London aus.
Lotte Reiniger hat einen farbigen Hintergrund ausgeschnitten (das Landschaftsbild ist also nicht gemalt, sondern ebenfalls mit der Schere gestaltet), davor undurchsich-

tige Schattenspielfiguren bewegt und diese dabei gefilmt. Als grosse Könnerin lernen wir sie in diesem Film kennen, indem sie die Figuren – aus vielen Einzelteilen bestehend – Hände und Füsse einzeln bewegen lässt. Die charakteristischen Züge stark von einander abhebend, geht eine starke Wirkung von den einzelnen Szenen aus.

Das biblische Gleichnis vom verlorenen Sohn

Das Gleichnis gehört ohne Zweifel zur «eisernen Ration des Christen» – auch des nichtkonventionellen. An seiner Authentizität ist nie gezweifelt worden. In Form einer Kurzgeschichte enthält es den «articulus stantis et cadentis ecclesiae», also das, womit die Christen stehen oder fallen: die Gnade, die Vergebung! Es wurde deshalb schon öfters vorgeschlagen, statt vom «verlorenen Sohn» vom «barmherzigen Vater» (ähnlich J. Jeremias»... von der Liebe des Vaters») oder «...von den verlorenen Söhnen» (analog zu André Gides Erzählung) oder noch anders «... vom verlorenen Vater» (Donald Coggan) zu reden. Ohne Zweifel hat das Gleichnis seinen «Sitz im Leben» in der damaligen Auseinandersetzung zwischen spätjüdischer Gesetzesfrömmigkeit und evangelischer Freiheit. Im Gleichnis fehlt zwar jede christologische Aussage, wir dürfen aber von einer «verhüllten Vollmachtsaussage» (J. Jeremias im Gegensatz zu K. Barth) sprechen: Jesus nimmt für sich in Anspruch, dass er an Gottes Stelle handelt, Gott in ihm erscheint und dem Menschen als barmherziger Vater begegnet. Walter Neidhart weist deshalb mit Recht darauf hin, dass die Gleichnisse Jesu «ohne Kontext in der Verkündigung Jesu und ohne ihren Gehalt an Antworten auf Fragen seiner Zeitgenossen» ein für den Schüler uninteressantes Sprachspiel aus dem Altertum ist. Lotte Reinigers Film mit seiner bewussten Intention, das Geschehen des Gleichnisses ohne Interpretation und deshalb auch ohne zeitgeschichtlichen Kontext, nimmt Lehrer und Schüler die Mühe nicht ab, den «Sitz im Leben» damals wie heute zu erarbeiten. Der Film motiviert im Gegenteil zu dieser nicht leichten, aber verheissungsvollen Arbeit am scheinbar längst bekannten Gleichnis.

Verwendung des Films in Unterricht und Elternbildung

Die Beschränkung der Regisseurin auf eine historisierende Darstellung des Gleichnisses nötigt also Schüler, Eltern und Lehrer, den Aussagegehalt zu ergründen und für das heutige Leben und Zusammenleben zu aktualisieren. Dieser immer neu gestellten Aufgabe können wir uns mit dem künstlerisch einzigartigen und ergreifenden Film wirkungsvoller unterziehen. Gerade dieser landläufigen Vertrautheit mit dem Gleichnis kommt der Film Lotte Reinigers entgegen, indem sie uns in den einzelnen Sequenzen nötigt, dem biblischen Wortlaut zu folgen. Einige Beispiele: die Darstellung der gelassenen Reaktion des Vaters auf die unerwartet dreiste Bitte des jüngeren Sohnes, des Lebens in Saus und Braus mit den Animierdamen in ihren duftigen Röcken und mit ihren erotischen Spielereien, das eindrückliche Bild vom ausgebrannten Sohn, der noch vor kurzem als zahlungskräftiger, vornehmer Gast aufmerksam bedient wurde, nun aber deprimiert und mit gesenktem Haupt dem aufbegehrenden Wirt gegenüber sitzt. Ausgebrannt – augenfällig dargestellt durch den völlig zusammengeschrumpften Geldbeutel, den er immer noch krampfhaft mit beiden Händen hält. Oder die letzte Bildsequenz: ein zauberhaft milder Abend mit dem hell erleuchteten Haus des Vaters, so strahlend in die dunkelnde Nacht hinaus, in dem ein Fest der Gnade dieses «Wieder-Angenommen-Seins» begonnen hat, getragen von einer Freude, der sich der ältere Bruder auf die Dauer auch nicht entziehen kann. Man kann sich kaum eine einfachere, aber zugleich eindrücklichere Illustration zu «verloren und wieder gefunden», «tot und wieder lebendig» denken.
Nach einer ersten Visionierung des Filmes – eine zweite wird es erst ermöglichen, die vorher kurz charakterisierten Szenen und andere noch nicht erwähnte, zu würdigen – wird man nicht unterlassen dürfen, die eigentliche Intention Lotte Reinigers aufzu-

spüren: das Bild ganz im Dienste des Wortes, ähnlich wie beim Kirchenmusiker der Choral, die Musik zur Vertiefung der Verkündigung. Das Schattenspiel mit den Scherenschnittfiguren hat es natürlich in sich, den Schüler wie die Eltern zum Sehen, zum Schauen, zum Meditieren anzuregen.
Dann werden wir uns auf die Suche nach dem «Sitz im Leben» zu begeben haben, um «sein oberflächliches Wissen als ernsthaftes Hindernis für eine neue Begegnung mit dem Text» (Walter Niedhart) zu vertiefen und zu erweitern. «Sitz im Leben» – damals und heute! Auch heute! Ansonst wird der Schüler «später Mühe haben, bei diesem Gleichnis noch an etwas anderes zu denken als an einen Menschen, der den Eltern davongelaufen und in der Fremde ins Elend geraten ist, und der dann daheim durch ein erzieherisch etwas problematisches Verhalten des Vaters ohne Bedingungen wieder aufgenommen wird.» (Walter Neidhart)
Damals! Das Neue Testament liefert selber Beispiele, etwa die Auseinandersetzung zwischen Juden – und Heidenchristen (Apg. 15/Gal. 2) oder die Streitreden Jesu mit den Pharisäern und Schriftgelehrten (Mt. 23 parr.). Es ist zu empfehlen daraus Beispielgeschichten als Musterfälle zu entwickeln, in denen das Typische eines Gleichnisses, der eigentliche Vergleichspunkt, der vor der so nahe liegenden Allegorese bewahren kann, zum Leuchten kommt. W. Neidhart führt noch andere Möglichkeiten an: eine in Kombination mit der Zachäus-Geschichte (Lk. 19, 1–10), eine andere mit einer Situation in der Urgemeinde.
Heute! Sammeln von Zeitungsnotizen, aus denen «Text – Puzzles» oder «katechetische Variationen» entwickelt werden können. Rollenspiele in Interviews ausgewertet – können helfen, den «Sitz im heutigen Leben» zu suchen und zu finden. Eine Filmequipe hat sogar einen 8-mm-Film gedreht, in dem die Reaktion des Vaters in zwei sozial verschiedenen Milieus dargestellt wurde. Diese Equipe musste sich natürlich sehr eingehend mit dem biblischen Text befassen, wozu Lotte Reinigers Film sehr gute Dienste leisten kann, um dann Materialien (z. B. aus Zeitungsberichten) zu sammeln, eine Filmidee zu entwickeln, ein kleines Drehbuch zu schreiben und dann erst noch den einzelnen eine persönliche Auseinandersetzung mit der Botschaft des Gleichnisses zu ermöglichen. Das wochenlange Arbeiten mit diesem zentralen Stück evangelischer Botschaft lohnt sich.

Literaturhinweise:

Zur biblisch-theologischen Problematik: Karl Barth, KD 1 V 2, S. 21–25 (Die Heimkehr des Menschensohnes); Herbert Braun: Gesammelte Studien zum N.T. und seiner Umwelt, (S. 8ff: Vom Erbarmen Gottes über den Gerechten/«Umkehr» in spätjüdischer-häretischer und in frühchristlicher Sicht»; Kommentare zum Gleichnis: W. Grundmann, Das Evang. nach Lk. in: Theol. Handkommentar zum N.T. K. H. Rengstorf, Das Evang. nach Lk. in: NT-Deutsch Nr. 3 Göttinger Predigt-Meditationen: Mai 1963, S. 241 ff./Mai 1969 S. 256ff Mai 1975 S. 309ff.; Neues Testament (Einführungen, Texte, Kommentare) herausgegeben von Gerhard Iber, Piper-Verlag, S. 52f.; Walter Nigg, Botschafter des Glaubens, Ex Libris Zürich, S. 145f.; Kurt Niederwimmer, Jesus, Vandenhoeck & Ruprecht 1968, bes.: Kap. VII Jesus und der Thora-Gott; Joachim Jeremias: Die Gleichnisse Jesu, Siebenstern-Verlag; Milan Machovec: Jesus für Atheisten, Kreuz-Verlag 1972, S. 109ff.
Zur methodischen Problematik: Erzählbuch zur Bibel (Theorie und Beispiele) herausgegeben von Walter Neidhart und Hans Eggenberger, Benziger/Kaufmann/TVZ 1975, bes.: 1. Teil Kap. V: «Das Erzählen von Gleichnissen...» und 2. Teil/III: «Rahmengeschichten» S. 249ff.; Theodor Bucher: Pädagogik der Massenkommunikationsmittel, Nenziger-Verlag 1967, bes. Kap. I (Begriffserklärung) Kap. II (Multivalenz und Massenkommunikationsmittel) Kap. V (Film); Lexikon der audio-visuellen Bildungsmittel, herausgegeben von Heribert Heinrichs Kösel-Verlag München, bes. «Film und Kind» S. 119ff., «Filmen mit Schülern» S. 121 ff.; Der Kurzfilm- eine pädagogische Chance, herausgegeben von H. Berresheim u. H. Hoerso J. P. Bachem-Verlag 1970.

Kurt Flückiger